

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 14, 2011

Nationaler Qualifikationsrahmen

„Castle in the Cyberspace“ oder Förderung
der Erwachsenenbildung?

Rezension

Standardisierung der Bildung.
Zwischen Subjekt und Kultur

Regina Klein und Susanne Dungs (Hrsg.)

Barbara Schöllenger



Rezension

Standardisierung der Bildung. Zwischen Subjekt und Kultur

Regina Klein und Susanne Dungs (Hrsg.)

Barbara Schöllenger

Schöllenger, Barbara [Rez.] (2011): Klein, Regina/Dungs, Susanne (2010) (Hrsg.): Standardisierung der Bildung. Zwischen Subjekt und Kultur. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 14, 2011. Wien.
Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Subjekt, Kultur, Politik, Diskurs, Organisationen, Institutionen, Bildung, Wissen, Lernen, Effizienz, Standard

„Ausgehend von Adornos paradigmatischem Satz ‚Bildung ist nichts anderes als Kultur nach der Seite ihrer subjektiven Aneignung‘, untersucht dieser Band die Wechselwirkung zwischen Subjekt- und Kulturbildung. Analysiert wird, welchen manifesten und latenten Logiken die Diskurskarriere der Standardisierungssemantik und begleitende Leitbegriffe wie Kompetenz, Skills und Strategie folgt. Kritisch hinterfragt wird, welche paradigmatischen Modellvorstellungen wie Bildungsideale und -utopien, Lehr- und Lernkonzepte durch Bildungsstandards (re)produziert werden und welche Schließungstendenzen damit einhergehen. Reflexiv durchdrungen wird, wie sich der über Bildungsstandards implementierte kulturelle Zugriff auf das Subjekt auswirkt, dadurch aktiv aneignende Formen der Subjektkonstituierung nachhaltig verändert und das Soziale aushöhlt.“ (Verlagsinformation)



Regina Klein, Susanne Dungs (Hrsg.)
Standardisierung der Bildung. Zwischen Subjekt und Kultur
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010
281 Seiten

14

Rezension

Standardisierung der Bildung. Zwischen Subjekt und Kultur

Regina Klein und Susanne Dungs (Hrsg.)

Barbara Schöllenger

Standardisierung und Qualifizierungsrahmen werden EU-weit – nicht zuletzt seit der Lissabon-Strategie 2002 – als politische Forderungen an alle Bildungsbereiche gerichtet. In dem von Regina Klein und Susanne Dungs 2010 herausgegebenen Sammelband „Standardisierung der Bildung. Zwischen Subjekt und Kultur“ werden zwölf kritische Stimmen aus Wissenschaft und Bildungspraxis, die sich den Begrifflichkeiten Standard, Qualität und den damit verbundenen Bildungstheorien und Praktiken widmen, zusammengeführt.

Die Publikation entstand als Projekt der Arbeitsgruppe „Kulturen der Bildung“, die während des Dresdner Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im März 2008 Standardisierung und Wechselwirkungen zwischen Subjekt- und Kulturbildung auslotete. Dabei wurde hinterfragt, welcher Logik die Verwendung von Standardisierung jeweils folgt, insbesondere welchen Selbst- und Fremdbildern, Bildungskonzepten und Wirtschaftsmodellen.

In drei Abschnitten zu „Standardisierungsformaten im Wechselspiel zwischen Subjekt und Kultur“, „in Diskurs und Politik“, „in Organisationen und Institutionen“ wird ein breites Spektrum der formalisierten/ institutionalisierten Bildungslandschaft behandelt. Alle AutorInnen stützen sich in dieser kritischen und gleichzeitig konstruktiven Zusammenschau des Diskursfeldes Bildung, Wissen, Lernen, Effizienz auf den klassischen Bildungsbegriff Humboldts, der für

die Ausstattung des Menschen mit formalen geistigen und sittlichen Fähigkeiten steht und als nicht abschließbarer Vorgang keinen Zwecken außer sich selbst unterworfen ist (vgl. Leitner 2010, S. 166f.). Wie die beiden Herausgeberinnen **Regina Klein** und **Susanne Dungs** einleitend konstatieren, werden Bildung und die Ergebnisse von Bildung in der Wissensgesellschaft indes wie materielle Produkte behandelt und zu einer Ware umfunktioniert, die gemessen und berechnet werden soll, um damit Menschen effizient und nutzenmaximierend zu Humankapital zu machen (vgl. Klein/Dungs 2010, S. 9).

Zu den einzelnen Beiträgen

Den Auftakt des ersten Abschnitts bildet **Regina Kleins** Beitrag „Fest-Stellungen: Zur Entsorgung von Reflexivität durch Kultur- und Bildungsstandards“. Darin erklärt die Autorin die Entstehung

von Bildungs- und Kulturstandards mit dem Globalisierungsdruck, dem mit den ursprünglich aus Managementtrainings stammenden Kompetenzmodellen bislang unzureichend zu begegnen versucht wird. Klein plädiert für Reflexion und Reflexivität, um die Vereinheitlichung der Bildungspläne und die Nivellierung menschlicher Leistungen anzuhalten.

Susanne Dungs zeigt in ihrem Artikel auf, wie die neoliberale Aktivierungspolitik den Einzelnen/die Einzelne zwar zum ungebundenen Selbstmanagement aufruft, jedoch in diesem vermeintlichen Freiheitsversprechen das soziale Grundverständnis verloren geht. Sie macht deutlich, mit welchen Mitteln hier „der Markt“ oder Corporate Social Responsibility (übersetzt Unternehmerische Sozialverantwortung) unechte soziale Verbindungen zu erzeugen versuchen.

Ute Karl klärt in „Geschäftige Körper: Bio-Macht und kulturelle Standardisierungsprozesse“ schließlich, wie Bio-Macht als Disziplinar- und Regulationsmacht am individuellen Körper ansetzt und dessen Aktivitäten ökonomisiert, zum Beispiel im Konzept des „erfolgreichen“ Alterns.

Den zweiten Abschnitt „Standardisierungsformate in Diskurs und Politik“ eröffnet der Beitrag von **Michael Winkler**. Darin entschlüsselt der Autor kulturelle Standards als Mittel zur Differenz- und Hierarchieerzeugung. Winkler arbeitet die Zwiespältigkeit von Standards heraus, die Qualität beschreiben, gleichzeitig aber normgebend sind. Es bestehe die Tendenz, staatliche Kontrolle auszuschalten, wenn Zertifizierungsagenturen beurteilen und Konzerne ihre eigenen Schulen einrichten bzw. durch Sponsoring beeinflussen (vgl. Winkler 2010, S. 122).

Auch der Aufsatz von **Uwe Gerber** liegt auf dieser Linie. Er untersucht den historischen Entwicklungspfad von Standardisierungen und kritisiert den aktuellen Anspruch „*Vom Gebildet-werden-Sollen unter nicht-gebildeten Bildungsbedingungen*“ (Gerber 2010, S. 137).

Kriemhild Leitner geht in ihrem Beitrag auf die EU-Bildungspolitik des lebenslangen Lernens ein, das gleichzeitig Kapital für den Erfolg des/der Einzelnen sein und Chancengleichheit bieten soll.

Mit der Nutzung von Standards durch Steuerungsgruppen in Schulen setzt sich **Achim Würker** zu Beginn des dritten Abschnitts intensiv auseinander und folgert, dass hier versteckt der von Erich Fromm beschriebene „Marketing-Charakter“ wirksam wird. Würker zeigt, wie nachteilig zum Beispiel unangebrachte KundInnenorientiertheit des Lehrpersonals gegenüber allen Beteiligten wirken könnte (vgl. Würker 2010, S. 189), und deckt Standards als leere Schablonen und Ersatzbefriedigungen auf.

Mit Standards, die die Ausbildung für Logopädische Sprachtherapie in Deutschland betreffen, beschäftigt sich **Kathrin Schulz** in ihrem Beitrag „Kulturen der Bildung“. Diese Standards schaffen der Autorin zufolge zwar eine nützliche Verbindlichkeitsplattform, durch zu viel Nivellierung komme jedoch der Symbolgehalt des Sprachlichen abhanden und damit der Bezug zur Lebensrealität. Schulz fordert deshalb eine Bildung, die die Entwicklung von Reflexionsvermögen, Urteilskraft und Kritikfähigkeit ermöglicht.

Astrid Messerschmidt plädiert in ihrem Beitrag für eine postkoloniale Perspektive und für Bildungskonzepte, die Migration als Teil des neuen globalen Unternehmertums sehen. Dominanzverhältnisse müssten bewusst analysiert werden; Differenz sei als Voraussetzung für Partizipation zu sehen und nicht als Ausschlussgrund.

Desgleichen bemängelt **Sandro Bliemetsrieder** in „Aspekte einer menschenwürdigen Bildungskultur“, dass die gegenwärtige Bildungskultur zu oft auf Leistungsparameter und Kompetenzbegrifflichkeiten reduziert wird. Werden die Erziehungs- und Bildungsprozesse für Kinder in schwierigen Lebenslagen betrachtet, sind die wichtigsten Faktoren Autonomieförderung, Anerkennung und Integritätsförderung, die sich eben kaum standardisieren lassen.

Barbara Schmidt stellt sich in ihrem Beitrag die Aufgabe, Erhard Meuelers Anleitung „Wege zum Subjekt“ aus der Erwachsenenbildungsarbeit auf Soziale Arbeit umzulegen. Der standardisierungskritische Ansatz liege hier bereits in Meuelers Forderung, Lehrtätigkeit müsse stets intersubjektiv sein und vom Anderen her denken. Hier geht die Rezensentin mit der Meinung der Autorin konform.

Hardy Freye beschreibt abschließend den Wandel von Standardisierung im Zusammenhang mit der Fachdidaktik in der Philosophie und in der aktuellen deutschen Hochschulreform.

Resümee

Der Sammelband richtet sich an ErziehungswissenschaftlerInnen in Forschung und Lehre, an MultiplikatorInnen, PädagogInnen sowie an die in der Politik und Verwaltung Gestaltenden. Er zeigt vor allem in Bezug auf Deutschland, warum und in welcher Form sich Standardisierungs- und Kompetenzmodelle durchsetzen. Gemeinsames Ziel ist den Beiträgen die Darstellung der befürchteten negativen Folgen von Standardisierungen und Optimierungsrichtlinien auf die in den pädagogischen Berufen Arbeitenden, auf die zu bildenden Kinder, Jugendlichen, Erwachsenen und auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Besonders beeindruckend ist dabei der Einsatz bildhafter Denkfiguren, die komplexe Zusammenhänge

sehr erhellend aufzuschlüsseln vermögen (dies gelingt vor allem Regina Klein), und beeindruckt, wie kritisch, tiefgründig und doch auch spielerisch philosophische und sozial- und kulturhistorische Grundlagen nachvollziehbar dargestellt werden. Bemerkenswert ist auch die Vehemenz, mit der die verschiedenen Argumentationsstränge eine Funktionalisierung von Bildung für marktfähige Leistungsorientiertheit ablehnen, da diese mit dem humanistischen Bildungsbegriff nicht vereinbar ist.

Die vielfältigen Perspektiven der AutorInnen zeigen gangbare Wege auf, wie ein Bildungsbegriff wirksam wird, der jenseits von messbarer Effektivität und objektivierbaren Kriterien dem Menschen und nicht nur dessen Ökonomisierung dienlich ist. Der Leser/die Leserin kann also optimistisch bleiben und wie Uwe Gerber in seinem Beitrag einfordern: Es muss eine demokratisierende, emanzipatorische, altruistisch orientierte, von Kritik- und Konfliktfähigkeit lebende Bildungsintention erhalten bleiben (vgl. Gerber 2010, S. 139).



Foto: K.K.

Mag.^a Barbara Schöllenger

b.schoellenberger@netzwerkerin.at
<http://netzwerkerin.at>
+43 (0)1 3330747

Barbara Schöllenger verfügt über einen Abschluss als Literaturwissenschaftlerin und ist Absolventin der ksoe-Frauenakademie. Bis 2008 war sie Geschäftsführerin der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB), wo sie die jährliche Projektmittelausschreibung koordinierte. Seit vielen Jahren arbeitet sie an der Vernetzung von Kompetenzen im Erwachsenenbildungsbereich zur Stärkung politischer und ökonomischer Selbstbestimmung und Gleichstellung von Frauen und Männern, u.a. bei JOAN ROBINSON (Verein zur Förderung frauengerechter Verteilung ökonomischen Wissens). Seit 2010 ist sie selbstständige Netzwerkerin, Trainerin und Bildungsmanagerin.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783844806168

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 14, 2011

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>